



(© DP-EDV-2006)

M I C H A E L E R B L Ä T T E R

Aktuelles, Geschichte, Kunst und Termine aus Pfarre und Kloster
St. Michael – Wien I

Heft 1 / Oktober 2006

Österreichische Post AG / Sponsoring.Post / 06Z037022 S / BNP / 1010 Wien

Das Wort des Pfarrers

(Pfarrer Pater Dr. Peter van Meijl, SDS)



Liebe Pfarrgemeinde und Freunde der Michaelerkirche!

„Was steckt hinter jener großen weißen Fassade?“, so höre ich oft – besonders junge Menschen – fragen. Sie weisen dann auf die Vorderansicht der Michaelerkirche auf dem Michaelerplatz, gegenüber der Hofburg, im Zentrum unserer Stadt.

Hundertmal sind sie vorbei gekommen, in Gedanken und Gefühle versunken, etwas verloren vorwärts schauend. Vielleicht haben sie einmal hinauf geschaut. Vielleicht sind sie einmal bei den Ruinen aus der Römerzeit oder beim Looshaus am Kohlmarkt stehen geblieben. Vielleicht aber war das dann auch alles. Andere Menschen, hauptsächlich Touristen aus dem In- und Ausland, mit offenem Blick, stellen die gleiche Frage: „Was steckt hinter jener großen weißen Fassade?“ Oft bis um 22 Uhr abends; sie schauen in die dunkle Nacht hinauf und gehen dann hinein. Da öffnet sich ihnen plötzlich eine nicht erahnte Welt: jene große weiße Fassade ändert sich schlagartig in einen stillen geheimnisvollen Raum, wo jeder Stein sprechen möchte, jede Kerze eine Botschaft hat, wo Geschichte betroffene Gegenwart auslöst. Hier ist es gut zu verweilen. Mit einem freundlichen Lächeln verabschieden sich diese nächtlichen City Hoppers. Jetzt haben sie eine Ahnung, was „hinter dieser Fassade steckt“.

Hinter jener großen weißen Fassade verstecken sich in der Tat mehrere Welten: eine einmalige Kirche mit zahlreiche Nischen, deren Wurzeln bis in das 13. Jahrhundert reichen. Eine einzigartige Gruft, die alle Menschen ausnahmslos betroffen macht. Ein Klostergebäude aus dem 18. Jahrhundert, das sich entlang der Habsburgergasse erstreckt, mit kaum vermuteten und beeindruckenden Kellerräumen, mit einem barocken Sommerrefektorium, stillem Innenhof, mit Bibliothek und Archiv, wo die Ordensgemeinschaft der Salvatorianer seit 1923 hier verwurzelt und österreich- und weltweit mit anderen Salvatorianern, Salvatorianerinnen und salvatorianischen Laien verbunden und vernetzt ist. Und als Markenzeichen für das Ganze steht die einsame Spitze des Kirchturms, die in den Himmel weist.

„Was steckt hinter jener großen weißen Fassade?“. Die erste und beste Antwort lautet: Menschen! Einmalige Personen, die alle etwas in der Michaelerkirche tun wollen: in der Kirche, in der Gruft, in der Liturgie, bei den Führungen, im Kloster, in der Musik, in der Forschung und Verwaltung. All diese vielen Menschen leben von der Überzeugung, dass die Michaelerkirche eine einmalige Botschaft für die Kirche Wiens hat, für die Stadt, für die unzähligen Touristen aus allen Teilen der Welt, diese spirituellen Nomaden. Ein kurzer, flüchtiger Blick in das Fürbittenbuch in der Turmkapelle, rechts vom Haupteingang, zeigt das berührend. Die Geschichte und die Bedeutung dieses Ortes möchte *flüssig* gemacht werden.

Vier Jahre lang haben wir den günstigen Moment mit kleinen Schritten vorbereitet, ihn abgewartet. ihn herbeigewünscht, ihn wiederum zurückgestellt, ihn genauestens überlegt. Jetzt ist die Idee reif; überzeugte und erfahrene Menschen haben ihn reifen lassen und sich bereit erklärt, sich für dieses neue Medium, für diesen neuen pastoralen „Kommunikationsträger“ zu engagieren: für die „MICHAELER BLÄTTER“! Sie wollen Kommunikation weiter tragen, weiter gestalten, weiter vertiefen. Nicht nur „hinter der Fassade“, sondern „vor der Welt“!

Das Ziel dieser Veröffentlichung lässt sich ganz einfach und kurz formulieren: anderen zeigen, was sich „hinter der Fassade“ verbirgt, was dort kreativ gestaltet und möglich wird. Was Menschen dort denken und tun, fühlen und erwarten, wie sie angesprochen und motiviert wurden, und wie sie – ihrerseits – andere ansprechen und motivieren. Wie sie dort gerne in Gottesdiensten, bei Gesprächen, während Führungen und Kunstdarstellungen

verweilen. Wie wir versuchen, das Eigentliche im Leben zu gestalten, Qualität und Glanz zu verbreiten, das gute, alte *Domino-Spiel* wieder neu zu spielen: der eine stößt den anderen an. Aber „Domino“ heißt auf Lateinisch: für den Herrn! Wir wollen hier alles tun: für den Herrn und im Namen des Herrn!

Der Pfarrgemeinderat

(Dr. Peter Gröger - Stv.Vors. des Pfarrgemeinderates)



Österreich ist ein gut „beratenes“ Land: vom ehrwürdigen Hofrat, der auch ohne Hof alle Wirrnisse der Geschichte unbeschadet überstanden hat, bis zum oft viel kritisierten Aufsichtsrat, vom Oberamtsrat zum Beirat, den Nationalrat nicht zu vergessen usw., usw. – nur der alte Herr Kanzleirat hat es meines Wissens nicht überlebt. Und es gibt den Pfarrgemeinderat; verpflichtend und somit auch in unserer Pfarre. Blicken wir einmal hinter die Kulissen dieses vom Pfarrvolk gewählten Gremiums:

Schriftlich niedergelegt umfassen „*Aufgabe und Arbeitsweise eines Pfarrgemeinderates*“ zehn Seiten! Belassen wir es für meine Betrachtungsweise mit dem ersten Satz: „**Der PGR unterstützt den Pfarrer mitverantwortlich bei der Leitung der Pfarrgemeinde.**“

Wozu benötigt nun der Pfarrer diese Unterstützung? Die Pfarre von heute ist ein weitgehend eigenständiger und eigenverantwortlicher Verwaltungs- und Wirtschaftskörper, in dem der Pfarrer – profan ausgedrückt – gleichsam die Funktion eines Geschäftsführers innehat. Angesichts der Priorität seiner pastoralen Verantwortung für die Gemeinde und der Vielfalt der übrigen Aufgaben ist es schon rein quantitativ unmöglich, diese ohne maßgebliche Unterstützung zu erfüllen. In der praktischen Übernahme verschiedener Aufgabenbereiche liegt nun die Funktion des Pfarrgemeinderates.

Lassen Sie es mich am Beispiel von St. Michael und in den Hauptaufgabenbereichen der einzelnen Pfarrgemeinderäte kurz erläutern:

Gustav Bergmeier :Kunstgeschichte
Hermine Buchsbaum : Soziale Anliegen
Dipl.Ing. Friedrich Faltus : Veranstaltungen und Behördenkontakte
Dr. Peter Gröger : Finanzen und Sponsoring
Mag. Christian Köhler : Schule und Bildung
Gerda Kraker : Liturgie
Dipl. Ing. Gerd Marschner : Bauangelegenheiten
Sylvia Spitzer : Öffentlichkeitsarbeit

Wenn man sich vor Augen hält, welche ewigen Erhaltungs - und Restaurierungsarbeiten in einer kulturhistorisch so bedeutenden Kirche wie St. Michael anfallen, kann man die damit zusammenhängenden Aufgaben leicht abschätzen.

Daneben gibt es eine Reihe weiterer Personen, die, ohne dem PGR anzugehören, laufend unterstützend tätig sind. Allein die Öffnung der Kirche bis 22 Uhr erfordert immer wieder Freiwillige, die sich abends für die Aufsicht zur Verfügung stellen.

Die laufende Kommunikation der einzelnen Pfarrgemeinderäte untereinander und mit dem Pfarrer ist eine absolute Notwendigkeit. Die Sitzungen des PGR finden einmal im Monat statt, die Diskussionen können durchaus als lebhaft bezeichnet werden, ohne aber das gute Klima untereinander zu beeinträchtigen. Als bester Beweis für letzteres gelten die gemeinsamen Ausflüge, die einmal im Jahr stattfinden oder das monatliche Pfarrcafé.

Entscheidend aber, und hier wage ich für meine Kolleginnen und Kollegen im PGR zu sprechen, ist einfach die Freude, für die Kirche und insbesondere für St. Michael tätig zu sein.

Der Verein „Die Freunde der Michaelerkirche“

(Dr. Peter Gröger – Kassier)

Das Jahr 2006 ist ein Jahr, das die „Freunde der Michaelerkirche“ zu Recht mit Freude und Stolz erfüllen kann. Zwei Herzenswünsche der Pfarre konnten realisiert werden, bzw. stehen knapp davor. Am 8. September 2006 konnte die Vesperbildkapelle, eine der schönsten Barockkapellen Wiens, in strahlendem Glanz nach ihrer fast zweijährigen Restaurierung in feierlichem Rahmen wieder eingeweiht werden. Am 5. Dezember, dem Todestag Mozarts, wird nicht nur sein Requiem als ein Höhepunkt des Mozartjahres in St. Michael aufgeführt werden, sondern auch die alte Glocke aus dem Jahr 1525 wird fachkundig renoviert nach 14 Jahren wieder von ihrem angestammten Platz aus erklingen.

Beide Projekte wären ohne die finanzielle Unterstützung durch *die Freunde* nicht möglich gewesen. Für die Vesperbildkapelle zum Beispiel hat der Verein einen Betrag von 50 000.- € aufgebracht und damit etwa ein Viertel der Gesamtkosten getragen. Auch für die Glocke wird es am Ende ein durchaus ansehnlicher Betrag sein. In beiden Fällen gilt sogar für einen Vereinskassier das Sprichwort: geben ist seliger denn nehmen!

Eine kulturhistorisch so bedeutende Kirche wie St. Michael ist ein großes Geschenk, stellt aber auch eine große Belastung dar: Erhaltung und Restaurierung sind eine immerwährende Herausforderung und leider auch ein ebenso ständiges Suchen nach den erforderlichen Geldmitteln. Weder die Erzdiözese noch die öffentlichen Stellen wie Bund oder Länder sind heute in der Lage, die vielen kirchlichen Bauwerke aus eigenem zu erhalten oder notwendige Renovierungsarbeiten durchzuführen. Ohne das finanzielle Engagement von Institutionen, aber vor allem auch vieler tausender Menschen, geht es nicht; man muss hier gar nicht an Großbaustellen wie die Stephanskirche oder Mariazell denken.

Es sind Menschen aus den verschiedensten Bevölkerungsschichten mit den unterschiedlichsten Möglichkeiten, die sich im Verein der Freunde der Michaelerkirche zusammenfinden: von Prominenten, denen es vielleicht leichter fällt, auch mit einer größeren Summe zu helfen, bis hin zu jenen, denen manchmal auch ein kleinerer Betrag schwer fällt.

Ein wesentlicher und unverzichtbarer Teil unseres Aufkommens stellt die Unterstützung durch große Institutionen wie Banken, Versicherungen, Konzerne etc. dar.

Allen gilt unser Dank für die geleistete Hilfe.

St. Michael wird diese Hilfe weiterhin dringend brauchen:

Als nächste Projekte stehen die Renovierung der Sakristei, die sich in einem deprimierenden Zustand befindet und die Renovierung des Sommerrefektoriums dringend an. Das Sommerrefektorium mit den einmaligen großformatigen Peter-Strudel-Gemälden ist ein Kleinod, dessen Substanz bereits gefährdet ist.

Für das Sonderprojekt „Michaelergruft“, über das wir schon oft gesprochen haben, fehlt uns leider noch immer ein Großsponsor.

Die Ausgaben des heurigen Jahres haben unseren Kontostand natürlich sehr herabgemindert, sodass wir für die neuen Vorhaben erst wieder ansparen müssen.

So geht unsere Bitte wieder an Sie: Helfen Sie uns auch weiterhin! Ihre Spende wird, wie die in neuem alten Glanz erstandene Vesperbildkapelle beweist, auch ein Geschenk für Sie selbst sein.

Danke.

Die Kontonummer der „Freunde der Michaelerkirche“: **RLB NOE-WIEN AG 00007047608 BLZ: 32000**

Pastorales – „Sehe ich richtig? Was ist wichtig?“

(Pfarrer Pater Dr. Peter van Meijl, SDS)

„Tut alles, was ihr tut, in der *richtigen* Gesinnung und Motivierung.“

Was ist aber die *richtige* Gesinnung und der *richtige* Geist? Es ist jene Gesinnung, die uns *richtet* auf das eine Ziel: nämlich auf die Ehre Gottes und auf das Wohlsein der Menschen. Gott wird so schnell und so unbemerkt in unserem Leben verdrängt. Für viele wohnt Gott im Keller ihres Lebens und nicht in ihrem Herzen, in ihrem *Pent-House*. Wir tun oft, als ob alles wichtig ist, nur nicht Er! Wir schauen auch gerne vom konkreten Menschen weg. Wir reden *über* ihn, zu wenig *mit* ihm. Der konkrete Mensch neben mir möchte angesprochen werden.

Diese Gottes- und Menschenmentalität wird uns selber *richten*, ob wir *richtig* gehandelt haben. Wir kommen sicherlich dem *Richtigen* auf die Spur, nämlich dem unsichtbaren Gott und den sichtbaren Menschen, wenn wir das *Geheimnis der kleinen Schritte* in uns hüten. Große pastorale Dinge entstehen, indem wir jeden Tag den Weg der kleinen, übersichtlichen, überschaubaren Schritte gehen. Mir fallen einige der folgenden kleinen Schritte in unserer Pfarrgemeinde ein:

Mit vielen kleinen Schritten und mit vielen kleinen Menschen haben wir in den letzten Jahren unsere Kirche zu einem Ort der Schönheit, der Stille, der Einkehr und der „richtigen“ Atmosphäre gestaltet. Sie kommen, die Menschen, und sie gehen, gestärkt und ermutigt, zufrieden und wohlwollend. „*Offene Kirche*“ ist eine *richtige* Visitenkarte für eine Kirche mitten im Herzen der Stadt. Den ganzen Tag offen, sogar bis nach 22 Uhr. Sie will „offen“ sein für alle „Heimkehrer“, für alle „In- und Ausländer“, für alle Rassen und Sprachen, für alle Farben und Stände. Gott führt die Menschen „heim“, in sein „Heim“. Sonst werden wir heimlos, wird alles „un-heim-lich“. Jeder braucht ein Dach über seiner Seele, keinen Keller für seinen Gott. Kirche heißt ja auf Griechisch: Ort der Zu-sammen-gerufenen! Nicht Ort der Zusammengewürfelten!

Kleine Schritte wollen wir setzen und auf den anderen zugehen. Zuerst muss ich das selber wollen und tun. Nach jedem Gottesdienst gehen unsere Seelsorger bewusst zum Ausgang der Kirche und möchten jeden Menschen wenigstens mit einem Augen-Aufschlag oder mit einem Gruß verabschieden. Jeder hat die Möglichkeit, seine persönlichen Nöte kurz anzusprechen, ebenso seine Zufriedenheit, oder seine kritischen Bemerkungen.

In kleinen sozialen Projekten wollen wir uns für die Notleidenden einsetzen. Zweimal (2004 und 2005) haben wir den Flohmarkt für die sozialen Projekte der Salvatorianer und Salvatorianerinnen im In- und Ausland unterstützt.

Pastoral in der Großstadt: das Geheimnis der kleinen Schritte – die Glut schüren und nicht die Asche der großen Worte hüten!



Kupferstich – Salomon Kleiner – 1724 (Westfassade und „Großes Michaelerhaus“ (1711))

Gottesdienstordnung in St. Michael

Sonntag und Feiertag:
10:00 / 12:00 / 18:00 Uhr

Samstag:
18:00 Uhr

Montag bis Freitag:
18:00 Uhr

Die Vesperbildkapelle und ihre Restaurierung



Das Restauratorenteam: Mag. Margit Blümel
Mag. Edgar Mandl / Mag. Katja Unterguggenberger

Rund 100 Jahre ist die Vesperbildkapelle in Vergessenheit geraten und war somit stetigem Verfall preisgegeben. Im Herbst 2003 entschloss man sich, dem ein Ende zu bereiten und kontaktierte die Abteilung für Restaurierung und Konservierung an der Akademie der bildenden Künste.

Von diesem Zeitpunkt an war die Kapelle drei lange Jahre hinter einem Gerüsturm und Bauplänen verborgen.

Ein Jahr dauerte die im Rahmen einer Diplomarbeit durchgeführte wissenschaftliche Untersuchung der komplexen Schadensproblematik und die Aufarbeitung der Baugeschichte mittels vorhandener historischer Quellen. Eine Probearbeit sollte als mögliche Vorgabe für die geplante Restaurierung dienen. Spätestens jetzt wurde klar, dass die stark beschädigte Bausubstanz nur mit beträchtlichem finanziellem und restauratorischem Aufwand gerettet werden konnte.

Im zweiten Jahr wurde die Restaurierung ausgeschrieben, es wurde um öffentliche Unterstützung angesucht und private Spenden für die anstehende Sanierung wurden gesammelt.

Im Frühjahr 2005 begann die Sanierung. Die Konservierung und Restaurierung dauerte insgesamt 17 Monate. In diesem Zeitraum wurden rund 5500 Arbeitsstunden geleistet. Davon wurden zwei Drittel für die Freilegung, Konsolidierung, Entsalzung und Kittung der Originaloberfläche und ein Drittel für die Teilrekonstruktion und Retusche der Kapellendekoration aufgewendet.

Bezüglich der Baugeschichte wurden während der Restaurierungsarbeiten einige interessante Entdeckungen gemacht. Näheres dazu wird in der anschließenden schriftlichen Dokumentation veröffentlicht.

Am 8. September 2006, dem Fest Mariä Geburt, wurde die nun restaurierte Vesperbildkapelle in originalgetreuer Farbigkeit und strahlendem Glanz endlich wieder der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt.

Abschließend wollen wir uns bei allen Beteiligten für die gute Zusammenarbeit herzlich bedanken. Wir hatten viel Freude an der Arbeit und sind um einige Erfahrungen reicher.

Das Restauratorenteam

Anschließend sind einige Bilder zu sehen, die den Fortschritt der sehr aufwändigen Restaurierungsarbeiten demonstrieren.



Bei diesem Engel sind sehr gut die Fortschritte bei der Restaurierung zu sehen. Es ist eigentlich unglaublich, welche Möglichkeiten moderne Technik bietet.



Das Deckenfresko der Vesperbildkapelle vor und nach der Restaurierung.



Die Decke der Vesperbildkapelle vor und nach der Restaurierung; deutlich ist der in der oberen Abbildung gezeigte Engel zu sehen.

Jeden **ersten Montag** im Monat findet um 18:00 statt der täglichen Eucharistiefeier die „Vesper“ in der Vesperbildkapelle mit Erklärung eines Bildes statt.

Die Gruft von St. Michael – ein barockes Kleinod

(Dr. Alexandra Rainer)



Die Michaelergruft ist ein unterirdisches Kulturdenkmal mit 213 barocken Holzsärgen und 33 Metallsärgen, die bis ins 16. Jh. zurückdatieren. Durch einen ständigen Luftzug haben sich auch einige Mumien und viele Textilien aus dem 18. Jh. erhalten. Die Gruft ist original erhaltene Geschichte und als Memento mori ist sie ein Mahnmal gegen die Verdrängung des Todes.

Doch der zu Ostern 2005 festgestellte nur 1,5 mm große **Rüsselkäfer** „*pentarthrum huttoni*“ zerstört dieses Kulturgut – laut Experten würden ohne Restaurierung alle Holzsärgen in 3-5 Jahren aufgefressen sein. Daher war schnelle Hilfe notwendig und keine Zeit für jahrelanges Planen. **Entfeuchtung und Kühlung** war der erste Schritt, da der Käfer bei hoher Temperatur besonders aktiv ist und nur bei hoher Luftfeuchtigkeit lange überleben kann. Die Firma PME baute ein Kühlungs- und Entfeuchtungssystem ein; es handelte sich um eine Art Erste-Hilfe-Maßnahme, die noch dazu gratis war, um den Fraß zu stoppen, bis Ämter und Techniker eine Lösung gefunden haben. Mitte Oktober 2005 ging das Gerät in Betrieb, Ende September 2006 sind bereits 15 000 Liter Wasser aus der Gruft gepumpt worden, die absolute Feuchtigkeit ist von 14 mg/m³ auf 6 mg/m³ gesunken. Im Mai 2006 stieg die Temperatur trotzdem auf 14 Grad, die Firma PME stellte zwei weitere Kühlgeräte gratis zur Verfügung. Der Käfer scheint nicht mehr so aktiv zu sein, da kein weiteres Bohrmehl gefunden wurde. Das ist aber kein Grund zur Freude, denn in den Käferfallen in der Priestergruft haben sich trotz Kühlung massenhaft Käfer gefunden.

Ein weiterer wichtiger Schritt war das **Heben der Säрге** auf Kupfergestelle, da der Rüsselkäfer am ehesten nasses Holz, das auf dem Boden liegt, befällt. Bedingt durch den Käferbefall, die Vermorschung der Säрге durch das Liegen auf dem feuchten Boden und den Pilzbefall durch Nässe war Heben notwendig, um die Säрге bewegen zu können. Nur so könnten die Säрге außerhalb der Gruft restauriert und die Gruft begast werden. Wieder ging es um rasches Handeln, daher lötete Katarina Kohoutek von der Firma PME die Kupfergestelle nach meinen Angaben in dreiwöchiger Arbeit selbst zusammen. 195 Säрге erhielten auf diese Weise ein maßgerechtes Gestell, die Bestattung Wien arbeitete 4 Tage gratis in der Gruft, band viele auseinanderbrechende Säрге provisorisch zusammen und hob 195 Säрге. Dadurch können Boden und Säрге besser trocknen, wichtig für eine niedrigere Luftfeuchtigkeit.

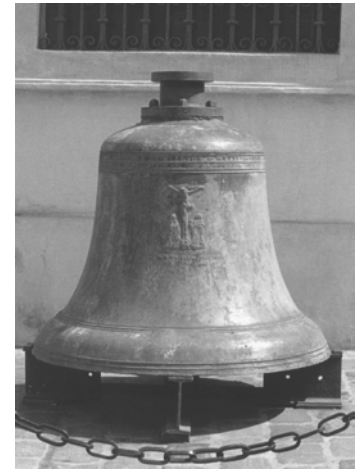
Mittlerweile sind **drei Säрге restauriert** worden, darunter der Originalsarg von 1782 des Hofpoeten Pietro Metastasio sowie sein Übersarg aus dem Jahr 1854, der das Jahr 2006 hindurch in der Werdenbergkapelle ausgestellt ist. Das Bundesdenkmalamt wünscht drei weitere Modellsäрге, dann sollte es eine Ausschreibung geben und die Holzsäрге könnten endlich restauriert werden.

Lasst uns also keine Zeit verlieren, denn die Säрге sind nur provisorisch gesichert, die ehemaligen Nägel verrostet, das Holz instabil und zerfressen. Im August 2006 sind wieder Säрге trotz Stabilisierung auseinandergebrochen. Eine Begasung mit Stickstoff ist wichtig, da es neben dem Rüsselkäfer auch Staubläuse und Diebskäfer gibt, die alles fressen, und Mitte September 2006 entdeckte ich Schimmel in der Gruft. Der Verfall der Gruft ist durch Kühlung und Heben der Säрге zwar verzögert, aber nicht gestoppt worden.

Die große Glocke von St. Michael – nun klingt sie wieder vom hohen Turm

(Dipl. Päd. Gustav Bergmeier)

Am 18. Juli 1525 war der Cillierhof (der heutige Amalienburgrakt der Hofburg) der Ausgangspunkt des verheerenden Stadtbrandes, bei welchem nicht nur rund 40 % der Wiener Stadt eingeäschert wurden, sondern auch Teile der Michaelerkirche. Das Feuer erreichte den Turm der Kirche zwischen dem 18. und 25. Juli, dem Jakobitag (welcher auf der Glocke vermerkt ist). Es ist davon auszugehen, dass das Feuer wie in einem Kamin im Turm nach oben zog und dabei im Wesentlichen nur den Glockenstuhl mit den dazugehörigen Glocken zerstörte. Auf ähnliche Weise wurden im April 1945 sämtliche Glocken des südlichen Heidenturms der Wiener Stephanskirche vernichtet, unter denen sich die Fürstenglocke befand, welche vom Glockengießer Ladislaus Raczko 1509 umgegossen wurde.



Der Gießer hatte ab 1487 das Wiener Bürgerrecht und sein Aufenthalt in Wien ist bis etwa 1525 nachweisbar. In diesem Jahr erhielt er auch den Auftrag zur Schaffung der großen Michaelerglocke. Diese war am Samstag vor dem Michaelitag (29. September) fertig. Da nur der hölzerne Glockenstuhl erneuert werden musste und das Material von den zerstörten Glocken ja noch vorhanden gewesen sein wird, ist die Herstellung in dieser kurzen Zeit durchaus glaubhaft.

Ab dem Jahre 1525 wurde die gemauerte Türmerstube (in der Höhe von 27,74 m) mit spätgotischem Gewölbe unterhalb des Glockengeschosses (32,64 m) im Turm (gemauerte Höhe 50,34 m) errichtet. Die Hauptaufgabe war die Brandwache, welche spätestens 1534 durch die erste eingehende Feuerordnung Pflicht war.

Beim Erdbeben in der Nacht vom 15./16. Sept. 1590 soll die Krone (Aufhängung der Glocke) beschädigt worden sein. Dies wäre durchaus denkbar, da der gesamte steinerne Turmhelm einstürzte. Bis 1594 wurde das heute noch existierende Kupferdach (Dachhöhe 28,2 m) anstelle des Steindaches aufgesetzt. Der Turm wurde dabei um etwa 16 m erhöht und hat heute eine Gesamthöhe von 78,5 m. Fest steht, dass die letzte Glockenkrone vor der Restaurierung 2006 aus Eisen gearbeitet war. Diese dürfte höchstens aus der Mitte des 19. Jahrhunderts stammen. Sie ist aber wahrscheinlich eher dem ersten Drittel des 20. Jahrhunderts zuzuordnen.

Im Kriegsjahre 1916 mussten alle Glocken der Michaelerkirche bis auf zwei abgeliefert werden. Die Pfarrchronik vom 8. und 12. Dezember 1941 enthält auf den Seiten 4 und 5 eine Aufzählung der vorhandenen Glocken, welche wegen der Kriegsumstände abgeliefert werden mussten: die kleine Antonius-Maria-Zacharias Glocke aus dem Jahre 1897, die Judas Thaddäus Glocke 1926, sowie die Ave- und Theresien-Glocken aus dem Jahre 1934. Die beiden letzten Glocken wurden von der Firma Grassmayr (Innsbruck) hergestellt.

Nur die große Glocke von 1525 mit einem Gewicht von etwa 2300 kg und einem Durchmesser von 154 cm blieb der Kirche erhalten. Am 13. Mai 1992, dem Servatiustag, verstummte die Glocke durch einen Riss.

Die Begutachtung ergab, dass nicht das um 1934 eingebaute elektrische Schlagwerk den Riss verursachte, sondern eine damals übliche Drehung der Glocke. Durch diese Drehung hätte der Schlagring, an den der Klöppel anschlägt, entlastet werden sollen. Der Schlagring befindet sich am unteren Teil der Glocke und stellt den stärksten Teil der Wandung dar. Durch das Anschlagen verringert sich im Laufe der Jahre die Wandstärke. Bei der

Michaelerglocke fehlte 1992 auf einer Breite von etwa 35 cm etwa ein Fünftel dieser Wandstärke.

Am Montag, dem 30. Nov. 1992, wurde die Glocke von 1525 mit Hilfe eines Kranes aus dem Turm herausgeholt und sollte zur bleibenden Erinnerung an die historische Vergangenheit unserer Stadt vor der Kirche ihre Aufstellung finden.

Aber schon 14 Jahre später, im Mozartgedenkjahr 2006, begann ein neuer Abschnitt im „Leben“ der alten Glocke von 1525, welche Mag. Gerd Pichler vom Bundesdenkmalamt, Abteilungsleiter Klangdenkmale, als herausragendes Instrument unter den Glocken Wiens bezeichnet.

Kurzliteratur: Karl Lind, 1859 S.10 u.S.13/ Richard Groner, Wien wie es war, 5.Aufl. 1965 S.103f/ Alois Kieslinger, 1953 Bild 7, Turm IV, S. 50ff/ Thieme-Becker, 1907 bis 1942 Bd.XXVII S. 545/ Pater Wolfgang Worsch, Aussendung, 30. Okt. 1992/

Veranstaltungen in Pfarre und Kloster

(Fr. Constanze Gröger / Fr. Ernestine Löwenstein)

Oktober

Donnerstag, 12.10.2006 – 17:00 Uhr

„Dies Academicus“ in St. Michael
(mit Weihbischof Dr. Franz Scharl)

Samstag, 21.10.2006 – 19:00 Uhr

Das Innenleben der Sieber-Orgel (1714)
Führung mit Wolfgang Sauseng

Montag, 23.10.2006 – 19:00 Uhr

Einstimmung in das Allerheiligen-Allerseelenfest
Eröffnung der Ausstellung „Gruffbilder II“



Constanze Gröger



Ernestine Löwenstein

November

Mittwoch, 1.11.2006 – Allerheiligen

10:00 Uhr (nach der Messe)
„Pretiosa“: Die vier letzten Dinge
Kurzführung mit Gustav Bergmeier

Donnerstag, 2.11.2006 – 18:00 Uhr – Feierliche Messe zum Andenken der in diesem Jahr verstorbenen Pfarrangehörigen von St. Michael

Mittwoch, 15. 11. 2006 – Leopoldi-Tag – „Writers in Prison-Day“ in St. Michael, 19:30 Uhr

Samstag, 18.11.2006 – 11:00 Uhr – Öffnung eines Punschstandes vor der Michaelerkirche
– Lions Club Ostarrichi

18:00 Uhr – Messe / 19:00 Uhr – Glockenweihe der restaurierten Glocke von 1525

20:00 Uhr – Ausklang am Punschstand

Dienstag, 28.11.2006 – 19:00 Uhr – Kapitelsaal

Einführungsvortrag „Das Requiem von W. A. Mozart“
Wolfgang Sauseng

Dezember

Dienstag, 5.12.2006 (Todestag W. A. Mozarts) – 19:00 Uhr

„Requiem“ in d, KV 626 von W. A. Mozart mit liturgischem Tanz
Capella Archangeli / W. Sauseng / Tanzgruppe A. Preisig (Zürich)

Sonntag, 24.12.2006 – 10:00 und 12:00 Uhr – Hl. Messe (4. Adventssonntag)

22:00 Uhr – Christmette / 24:00 – Musikalische Besinnung rund um die Sieber-Orgel (1714)
für alle, die das Weihnachtsfest „alternativ“ erleben möchten.

Montag, 25.12.2006, Christtag – 10:00 Uhr / 12:00 Uhr / 18:00 Uhr Hl. Messen

10:00 Uhr – zur Liturgie – Kleine Orgelsolomesse in B von J. Haydn
Capella Archangeli – Wolfgang Sauseng

Sonntag, 31.12.2006 – 10:00 und 12:00 Uhr – Hl. Messe

18:00 Uhr – feierliche Hl. Messe zum Abschluss des Jahres 2006

Jeden **ersten Montag** im Monat findet um 18:00 statt der täglichen Eucharistiefeier die „Vesper“ in der Vesperbildkapelle mit Erklärung eines Bildes statt.

Firmen aus der Umgebung von St. Michael stellen sich vor: „Rozet und Fischmeister“ auf dem Kohlmarkt.



„I. F. Rozet, am Kohlmarkt No. 253 zu den 3 Laufnern im 1. Stock, empfiehlt sich mit einer großen Auswahl neu verfertigter geschmack-voll gearbeiteter Goldgalanteriewaren, welche zu billigst festgesetzten Preisen verkauft werden. ... Alle gebrauchten oder veralterten Gold- Silber- und Bronzewaren werden nach ihrem vollen Werthe gekauft oder im Tausch aufgenommen, auch werden alle Reparaturen auf das Schnellste besorgt.“

Mit dieser Annonce beschrieb Ignaz Franz Rozet sehr anschaulich, was sein Geschäft zu bieten hatte. Sein Dienst am Kunden umfasste selbst die „Entsorgung“ unmodernen Geräts, das er für ein neues in Zahlung nahm. Zu jener Zeit war das Geschäft schon einige Jahrzehnte alt. Nikolaus Rozet, Gründer der Firma und Hugenotte, war im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts von Frankreich nach Wien gekommen, wo er sein Geschäft wahrscheinlich im Jahre 1770 gründete. Historisch bedeutsame Stücke, welche die Firma Rozet erzeugte, waren ein ganz in der französischen Tradition von Biennais gehaltenes Reiseneccessaire für den spanischen König Ferdinand VII und ein Kaffeeservice, das die Stadt Wien Erzherzog Karl nach seinem Sieg über Napoleon schenkte. Im Jahr 1836 wurde Ignaz Franz Rozet der Titel eines k.k. Hoflieferanten verliehen. 1842 nahm Rozet einen Kompagnon in seine Firma auf: den Gold- und Silberarbeiter Franz Karl Fischmeister (1802 – 1908). Neben den Galanteriewaren wurden bis zum Zusammenbruch der Monarchie Silberservice, aber auch Schmuck und Orden hergestellt. Johann Rozet, der die dritte Generation der Familie verkörperte, starb 1872. Im Jahr 1875 wurde Franz Karl Fischmeister Alleininhaber der Firma, denn die Nachkommen der mittlerweile in den Adelsstand erhobenen Gründerfamilie (Rozet Edle von Brühlwalde) zogen inzwischen den Staatsdienst vor.

Als Firmenleiter folgte Franz Ignaz Fischmeister (1848 – 1922), unter ihm erlebte die Firma ebenfalls eine Hochblüte. Nachdem er zuerst Arbeiten moderner Kunst aus Paris auf den Wiener Markt gebracht hatte, ging er mit Erfolg daran, mit eigenen Ideen Gold- und Juwelenarbeiten in Österreich zu erzeugen. Franz Ignaz wurde wegen seiner Verdienste vom Kaiser zum kaiserlichen Rat ernannt. Franz Marie Fischmeister (der Großonkel des heutigen Besitzers) und Gustav Fischmeister führten die Firma in der Zeit um die Jahrhundertwende. Gustav Fischmeister schätzte die Künstler der Sezession sehr und arbeitete eng mit ihnen zusammen. Im Jahre 1914 wurde der Firma der Kammerlieferantentitel verliehen. Nach einer Erweiterung zu Beginn des 20. Jahrhunderts erhielt das Geschäft die heutige Gestalt. Die Inneneinrichtung, die der alten Schatzkammer nachempfunden ist, stammt von der Firma Portois & Fix, ebenfalls Hoflieferanten.

Die Wirren zweier Weltkriege konnte der Betrieb weitgehend unbeschadet überstehen, der Hof als Kunde war zwar weggefallen, dennoch blieben viele Adelige – bis heute – Kunden bei Rozet & Fischmeister.

Als besonderer Auftrag nach dem Krieg ist die Anfertigung des Petschafts für Leopold Figl zur Unterzeichnung des Staatsvertrages zu nennen – ein Präsent der Firma an die Republik Österreich.

Ein tragisches Geschick führte dazu, dass Franz Fischmeister (1905 – 1959) früh verstarb und sein jüngster Sohn die Firma noch nicht übernehmen konnte. So sprang Berta Fischmeister, die den Betrieb schon über die Kriegsjahre geleitet hatte, wieder bis zum Jahr 1975 ein. In diesem Jahr übergab sie die Firma an ihren Neffen Georg, den heutigen Besitzer, der das Gold- und Silberschmiedehandwerk bei der Firma Karl Nowy & Söhne in Wien erlernt hatte.

Die Herausgabe dieser Zeitung wird durch die Unterstützung der nachfolgenden Firmen ermöglicht. Ein Teil der Sponsorgelder kommt den sozialen Einrichtungen der Salvatorianer in Österreich zugute.



Da ich es übernommen habe, die Texte und Bilder für die „Michaeler Blätter“ zu koordinieren, möchte ich mich am Ende dieser ersten Ausgabe kurz vorstellen. Das Bild gibt Klarheit über mein Aussehen; einige Leser werden mich ja schon persönlich kennen. Vor etwa fünf Jahren bin ich nach meiner Pensionierung zur Pfarre St. Michael gestoßen, um in verschiedenen Bereichen mitzuarbeiten. In meiner aktiven Zeit war ich an einer AHS im Schuldienst tätig.

HR Mag. Dieter Peczar

P.b.b. Erscheinungsort Wien, Verlagspostamt 1010 Wien

Impressum: Offenlegung nach §25 Mediengesetz, St. Michael – Mitteilungsblatt der Pfarre St. Michael

Herausgeber, Alleininhaber und Redaktion: Pfarre St. Michael, 1010 Wien, Habsburgergasse 12, TEL.: (01) 533 8000

FAX: (01) 533 8000 – 31 / BÜRO: MO, DI, DO, FR: 9:00-12:00 Uhr (MI geschlossen) / DVR 0029874 (1099)

Internet: www.michaelerkirche.at

e-mail: pfarre@michaelerkirche.at

Grundsätzliche Richtung: Informations- und Kommunikationsträger der Pfarre St. Michael

Für den Inhalt verantwortlich: Pfarrer P. Dr. Peter van Meijl, SDS und HR Mag. Dieter Peczar

Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen nicht mit der Ansicht des Herausgebers übereinstimmen.

KONTO der „Freunde der Michaelerkirche“: RLB NOE-WIEN AG Kontonummer: 0000 704 76 08 Bankleitzahl: 32000